

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis: die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Pfg.

Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Mai eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von

95 Pfennigen.

Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition (Altenburger Schulplatz 5), sowie von sämmtlichen Post-Anstalten, unsern Aussträgern und Ausgabestellen entgegengenommen.

Merseburg, den 27. April 1889.

Zur Samoa-Konferenz.

Die militärischen Maßregeln, welche Consul Dr. Knappe am 17. Dezember v. J. zur Entwarnung der beiden streitenden Parteien ergriffen und in Folge deren das Reich einen so herben Verlust an Menschenleben zu beklagen hatte, waren ohne höhere Ermächtigung getroffen worden. Consul Knappe hatte weiter unter dem 23. Januar telegraphisch gemeldet, er habe Kriegszustand in Samoa erklärt und Fremde dem Kriegsgesetz unterworfen, hierauf habe der englische Consul eine Proklamation erlassen, daß britische Unterthanen ausschließlich unter britischer Gerichtsbarkeit ständen. Ferner hatte Herr Knappe in dem Telegramm berichtet, er habe bei den Verhandlungen mit den Aufständigen Uebergabe der Waffen, Auslieferung der Räubersführer und Uebernahme der Verwaltung von Samoa durch Deutschland gefordert.

Auch diese Maßnahmen konnten von dem Fürsten Bismarck nicht gebilligt werden. Nach Ausweis der kürzlich erschienenen Fortsetzung des Weißbuchs tadelte er in einem telegraphischen Erlaß vom 31. Januar den Versuch, Fremde der Gerichtsbarkeit ihrer Consuls zu entziehen, und die an die Aufständigen gestellte Forderung, betreffend Uebernahme der Verwaltung Samoas durch Deutschland. Darauf hatte der Consul seinem englischen Kollegen vertraulich eröffnet, daß die Uebernahme der Verwaltung außerhalb der Absichten der kaiserlichen Regierung liege. Diese Mitteilung hätte aber, wie Fürst Bismarck in einem Erlaß vom 16. April an den nach Apia entsandten Generalkonsul Dr. Stübner feststellt, an beide Consulate, auch das amerikanische, öffentlich und amtlich erfolgen müssen, in gleicher Weise, wie das Auswärtige Amt jene Forderung gegenüber der englischen und amerikanischen Regierung amtlich für aufgehoben erklärt hat.

Unsere Aufgabe besteht nicht in der Uebernahme der Ordnung der eigenen Angelegenheiten der Samoaner, sondern lediglich darin, die Reichsangehörigen zu schützen und ihnen eine

gedeihliche Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu ermöglichen. Eine Veränderung der politischen Verhältnisse kann nur mit Zustimmung der Vertragsmächte erfolgen. Das ist der klare Standpunkt, den die deutsche Regierung consequent festgehalten hat und von dem sie instruktionswidrige Maßnahmen ihres Vertreters nicht abbringen konnte.

Sonntag den 28. April soll nunmehr die Samoaconferenz in Berlin zusammentreten. Deutschland wird auf ihr durch den Minister Grafen Bismarck und die Mitglieder des Auswärtigen Amtes: von Hofstein und Dr. Krauel vertreten. Die Vertretung Englands übernimmt der Botschafter Malet, die Vereinigten Staaten haben die Herren Kasson, Phelps und Bates entsandt. Wird von Seiten der Vereinigten Staaten eine gleiche, auf berechtignte Interessen gezielte und fremde Interessen behutjam schonende Haltung eingenommen, wie sie von deutscher Seite in dem Weißbuche niedergelegt ist, so kann eine Verständigung nicht ausbleiben. Einstweilen hat es die guten Aussichten herabgedrückt, daß sich Herr Bates unter den amerikanischen Vertretern befindet. Dieser hat nämlich noch nach seiner Ernennung einen Artikel veröffentlicht, der nichts weniger als eine unbefangene Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse und unter Uebergehung der von den Amerikanern auf Samoa begangenen Provocationen und Eigenmächtigkeiten gegen Deutschland völlig unbegründete Beschuldigungen enthält. Selbst amerikanische Blätter haben dagegen Einspruch erhoben. In London allerdings, wo die amerikanischen Delegirten kürzlich angelangt sind, soll Herr Bates einem Zeitungskorrespondenten erklärt haben, daß er in Berlin nicht seine persönlichen Ansichten zur Geltung zu bringen, sondern lediglich die Anweisungen seiner Regierung zu befolgen und auszuführen habe. Nach derselben Quelle äußerte Herr Kasson, daß, nachdem die Neutralität der Inselgruppe vereinbart sei, es sich vor Allem darum drehen werde, ein System ausfindig zu machen, unter welchem der Friede Samoas am besten gesichert sei. Gewiß ist das letztere das ehrliche Ziel der deutschen Regierung, deren Schutzsohne auf Samoa an einer friedlichen Entwicklung am meisten interessiert sind, weil ihre wirtschaftlichen Antheile diejenigen der übrigen dortigen Fremden ganz bedeutend überwiegen.

Ausstellung für Unfallverhütung.

Die Ausstellung für Unfallverhütung wird in Berlin am nächsten Dienstag eröffnet werden. Es handelt sich bei diesem Unternehmen nicht um eine einfache Schauausstellung, welche die Neugierigen anlockt, sondern um ein Ereigniß, welches die hervorragende Theilnahme eines Jeden verdient, der gewerblich thätig ist; es ist ein Beitrag zu den sozialpolitischen Bestrebungen unserer Tage, der sich auf dem Boden der Praxis aufbaut. Wir haben

eine Unfallgesetzgebung, die dem Arbeiter, welcher durch einen Betriebsunfall arbeitsunfähig geworden ist, eine gesetzliche entsprechende Versorgung gewährt oder seinen Hinterbliebenen eine Rente zusichert. Damit ist der Mann der „schwierigen Hand“, dem es während seiner Thätigkeit nicht möglich war, eine größere Summe zu ersparen, vor dringender Noth und herbem Mangel bei plötzlichen Schicksalsschlägen bewahrt. Aber fast ebenso wichtig, wie die Unfallversicherung, ist die Unfallverhütung, sind Maßregeln zur Verhütung derselben. Auch wenn die schönste Rente lockt, gewährt es doch Niemandem ein Vergnügen, Krüppel zu werden, einen Arm oder ein Bein zu verlieren. Unsere Gesetzgebung hat es als ihre Aufgabe betrachtet, den Krüppel, welchem ohne sein Verschulden, beim Erwerb des täglichen Brodes für seine Familie dies traurige Loos geworden, in seinem Lebensunterhalt zu sichern; das Werk praktischer Männer muß es sein, nach Möglichkeit zu verhüten, daß ein Arbeiter zum Krüppel wird. Diefem edlen Bestreben soll zum großen Theil die Ausstellung für Unfallverhütung dienen, deshalb hat auch Kaiser Wilhelm II. das Protokoll über dieselbe übernommen und wird die Eröffnung persönlich vollziehen. Der Kaiser hat wiederholt bei passender Gelegenheit ausgesprochen, wie sehr ihn gerade Unfallverhütungsmaßregeln interessieren, welchen Werth er dieser praktischen Seite der Sozialpolitik beimißt. Der Kaiser hat es auch nicht bei den Worten bewenden lassen, persönlich hat er schon mehrere Fabriken aufgesucht und sich überzeugt, ob und welche geeignete Maßnahmen zum Schutze des Fabrikpersonals dort getroffen sind. Die moderne Technik hat die Maschinen ungemein vervollkommnet, die Maschinenarbeit ereßt in zahllosen Fällen die Thätigkeit der Hände, aber zu entbehren ist die letztere doch nicht, und sie wird auch niemals zu den überflüssigen Dingen gehören. Die verbesserte Maschinenkraft hat eine Vermehrung der Production in Folge ihrer Verbilligung im Geleite. Damit wird auch eine immer größere Zahl von menschlichen Arbeitskräften nöthig. Millionen Arbeiter stehen im Dienst von Groß- und Kleingewerbe, und wenn das letztere auch noch nicht der Unfallversicherung unterstellt ist, auch für dies wird die Ausstellung für Unfallverhütung von Bedeutung sein. Es sind ja nicht nur Maschinen, welche im gewerblichen Leben mit dem Verlust eines Gliedes, schweren Verletzungen oder gar dem Tode drohen! Die Vervollkommnung des Arbeitswerkzeuges hat bereits der Unfallverhütung in erheblichem Maße Rechnung getragen; wir haben unheimliche technische Konstruktionen, die so harmlos aussehen, wie Kinderpielzeug, die nicht ahnen lassen, welche Gefahr bei ihnen droht. Jeder Betriebsbesitzer und Unternehmer hat im Besonderen noch auf Grund seiner Erfahrungen dafür Sorge getragen, daß bei der Handlung mit gefährlichem Werkzeugen die Arbeiter nach besten Kräften geschützt werden, aber ungeachtet aller getroffenen Anordnungen; ungeachtet aller Vorsicht bei der Handhabung,

Hierzu „Sonntagsblatt.“

Unfälle kommen häufig genug, leider zu häufig vor, sie beweisen, daß alles Wissen nur Stückwerk ist. Auch die Ausstellung für Unfallverhütung wird keine Vermeidung der Betriebsunfälle herbeiführen, die Möglichkeit derselben ist so vielseitig, daß sie außerhalb aller menschlichen Berechnung liegen, wohl aber kann sie, und dieser Gedanke war der maßgebende bei der Veranstaltung des Unternehmens, erheblich zur Verminderung der traurigen Zwischenfälle auf dem Felde der friedlichen Arbeit beitragen. Die Ausstellung wird die Gesammtheit der praktischen Erfahrungen aus tausenden von Betrieben bringen, und für alles industrielle Leben ist ja doch die praktische Erfahrung die alleinige Lehrmeisterin. Die deutsche Industrie kann mit gutem Recht sich rühmen, daß sie den Anforderungen, welche an eine einrichtungs-volle Arbeit und Geschäftsführung gestellt werden, in weitestem Umfange Rechnung trägt. Wäre dem nicht so, wir würden nicht den Abzug nach dem Auslande haben, den wir thatsächlich besitzen. Und diese Einsicht äußert sich auch in den Wohlfahrts-Einrichtungen zu Gunsten der Arbeiter. Kommt die Summe dieser praktischen Maßnahmen nun an einer Stelle zusammen, so wird damit die beste Gelegenheit zur Verbesserung der bestehenden Einrichtungen allenthalben gegeben, das große Ziel, die Zahl der Invaliden der Handarbeit möglichst zu reduzieren, erreicht die thätigste Förderung. Die Ausstellung wird auch noch andere, gemein interessante Gebiete des täglichen Lebens berühren, an der Spitze sollen als Lösung aber immer die Worte stehen: Schutz der Arbeit des Friedens!

Die Ausstellung für Unfallverhütung kann bei glücklichem Gelingen aber noch eine zweite Folge von eminenter Bedeutung haben. Denken wir daran, daß jeder Betriebsunfall den Unfallverursachenden einen beträchtlichen Stück Geld kostet, das allein aus den Kassen der Betriebsunternehmer fließt. Die Beiträge, welche das Gesetz vorschreibt und die nicht immer gering sind, werden gern geleistet, aber kann wohl ein Zweifel darüber bestehen, daß ein Arbeitgeber nicht ebenso gern seinen gesunden Arbeitern eine verhältnismäßige Zuwendung machen wird, wenn die Vafen, welche die Unfallversicherung ihm zu Gunsten der erwerbsunfähigen Arbeiter auferlegt, sich vermindern? Wir glauben nicht. Die besten Unfallverhütungsmassnahmen sind das beste Mittel zur erheblichen Verminderung der Kosten der Unfallversicherung, zur Entlastung der Arbeitgeber, zur Besserstellung ihrer Arbeiter. Die Wichtigkeit dieses Punktes ist längst anerkannt. Auf Betreiben von Reichstag und Reichsregierung haben die Berufsvereinigungen schon begonnen, ihre praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Unfallverhütung auszusprechen, aber eine einheitliche Organisation war noch nicht erfolgt. Die jetzige Ausstellung wird zweifellos ein gewaltiger Hebel sein, die Sache zum Abschluß zu bringen, und dann werden sich auch die Folgen für die Kassen der Berufsvereinigungen zeigen. So haben wir es bei diesem Friedenswerke nicht mit einer bunten, farbenreichen Vergnügungsausstellung zu thun, sondern mit einem Werke rechtlichaffenen deutschen Fleißes und hohen Ernstes. Unter unseres Kaisers Auspizien werden die Pforten der Ausstellung aufgethan, mag Segen und Glück daraus hervorgehen.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm empfing am Donnerstag Nachmittag den bisherigen amerikanischen Gesandten Pendleton in Abschiedsaudienz und hatte später eine einstündige Konferenz mit dem Reichszanzler Fürsten Bismarck. Freitag Vormittag hat der Monarch die geplante Reise nach Weimar angetreten und ist dort gleich nach 12 Uhr angekommen. Der Großherzog war seinem hohen Gäste bis Sulza entgegengefahren. Zum Empfang waren auf dem festlich geschmückten Bahnhof der Großherzog, die Minister, Poststaaten und der preussische Gesandte anwesend. Nachdem der Kaiser die Ehrenwache befehligt, bestieg derselbe mit dem Großherzoge den bereit stehenden Galawagen und fuhr alsdann unter Kanonendonner und Glockengeläut in die schön decorirte Stadt ein.

An dem ersten Triumphbogen hielt im Namen der städtischen Behörden der Ober-Bürgermeister Papst die Begrüßungsrede, in welcher er dem Danke für den kaiserlichen Besuch, sowie den Gefinnungen der Liebe und Verehrung für den Kaiser, den Schirm des Friedens, Ausdruck verlieh. Auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters antwortete der Kaiser, er freue sich sehr in Weimar zu sein, der Heimath seiner theueren Großmutter, schon lange habe er gewünscht, die Stadt, die durch ihren Ruhm an Kunst und Wissenschaft eine so bevorzugte Stellung in deutschen Landen einnehme, kennen zu lernen, die Stadt, die berufen gewesen sei, die Heimstätte der großen Dichter der Nation zu sein. Der festliche Empfang erfreue ihn sehr, er danke herzlich. Der Kaiser besuchte auch unter lautem Jubel das Göth-Museum. Die zahlreiche Volksmenge begrüßte den hohen Gast mit enthusiastischen Hochrufen und dem Gesang der Nationalhymne. Auf beiden Seiten der Straßen bis zum Schloß bildeten Vereine, Innungen und Schulen Spalier. Am Schloß wurde der Kaiser von der Großherzogin begrüßt. Bald nach der Ankunft wurde das Frühstück eingenommen, worauf der Kaiser verschiedene Audienzen ertheilte und eine Fahrt durch die Stadt unternahm. Um 5 Uhr war Familientafel. Abends 9 Uhr ritten der Kaiser, der Großherzog und der Erbgroßherzog unter enthusiastischen Ovationen zur Auerbahnschloß nach Wajungen ab. Die Stadt war glänzend beleuchtet. — Der Kaiser hat jetzt endgiltig seinen Besuch in Braunschweig zugesagt, der voraussichtlich in der nächsten Woche erfolgen wird. Es sind bereits umfassende Empfangsvorbereitungen im Gange.

Die nationalliberale Reichstagsfraction hat einen schweren Schlag erlitten: ihr Senior der Staatsminister a. D. von Bernuth ist am Freitag früh nach längerem Leiden verstorben. Bernuth war 1808 in Münster geboren; er studierte von 1825 bis 1828 in Göttingen und Berlin und trat sofort in den Staatsdienst. Bis 1845 war er Richter in Westfalen, dann wurde er Hilfsarbeiter im Obergericht, 1849 vortragender Rath im Justizministerium. Als Mitglied der ersten Kammer war er 1849 und 1850 bei der Revision der Verfassungsurkunde im liberalen Sinne thätig, 1855 wurde er Vizepräsident des Glogauer Appellationsgerichtes, 1859 Chef-Präsident des Appellationsgerichtes in Posen. Im Herbst 1860 zum Kronprinzen und Mitgliede des Herrenhauses berufen, wurde er am 17. Dezember 1860 an Simons Stelle Justizminister, legte mit dem Rücktritt des Ministeriums Hohenzollern im März 1862 sein Amt nieder. Im Herrenhause gehörte von Bernuth zur liberalen Minorität; Mitglied des Reichstages war er seit 1867, er vertrat hier den Wahlkreis Achersleben-Halberstadt.

Herr Stöcker ist nach dem Genfer See gereist. Die Kreuzztg. schreibt: Stöcker an Sohnes Statt angekommener Nefte, Schüler eines Berliner Gymnasiums, weil seit einigen Monaten zur Heilung eines Brustleidens am Genfer See. Mit dem Beginn des wärmeren Wetters soll er einen etwas nördlicheren Aufenthalt wählen. Um den Knaben dorthin zu bringen, hat Stöcker mit zehntägigen Urlaub Berlin verlassen. — Wie die Post. Ztg. mittheilt, hatte Herr Hofprediger Stöcker sein Entlassungsgesuch als Hof- und Domprediger thatsächlich eingereicht. Darauf statete der Kaiser selbst Herrn Stöcker einen Besuch ab und verhinderte dessen Rücktritt. Jedenfalls wird er sich vor der Hand der Theilnahme an allen politischen Versammlungen enthalten, doch sollen seine Anhänger im zweiten Berliner Wahlkreise gewillt sein, ihn für die nächsten Reichstagswahlen dort als Kandidat aufzustellen. 1887 hatte Stöcker dort 19000, Birkow 16000 Stimmen, doch siegte Birkow in der Stichwahl, welche die Sozialdemokraten entschieden.

Verschiedene Berliner Blätter hatten berichtet, der Kaiser habe das neue preussische Einkommensteuergesetz vollzogen, es werde dem Landtage also noch zugehen. Wie die „Post“ mittheilt, ist die Vorlage dort nicht eingegangen. Um einen schnellen Landtagschluß zu ermöglichen, werden die Kommissionen des Herrenhauses sogar am Sonntage Sitzungen abhalten. — Die „Köln. Ztg.“ schreibt, das Staats-

ministerium habe sich definitiv darüber geeinigt, die Steuer Vorlage dem Parlament nicht mehr zu unterbreiten, obwohl volle Uebereinstimmung über die Grundzüge des Entwurfes vorhanden gewesen sei. Anderweitig wird dagegen gesagt, diese Uebereinstimmung sei nicht vorhanden gewesen, und der Rücktritt des Finanzministers sei nur eine Frage der Zeit. Wir werden ja sehen, wer Recht behält. Herrn von Scholz' Rücktritt ist schon so oft unrichtiger Weise angeündigt, daß auf dergleichen Nachrichten keine Häuser mehr zu bauen sind.

Wie es heißt, würde die Reichsregierung einer Besprechung der Samoa-Frage im Reichstage, an der Hand der veröffentlichten Weißbücher, nicht aus dem Wege gehen, sondern eine solche im Gegentheil in jeder Beziehung fördern.

Ueber die Lage in Lamu (Ostafrika) wird von dort mitgetheilt: Da die englischen Postdampfer Lamu nicht mehr berühren, hat die deutsche Witu-Gesellschaft sich an das Auswärtige Amt in Berlin Beschwerde führend gewandt. Es sind von Seiten des Auswärtigen Amtes in England bei den Behörden, welchen diese Postdampfer-Angelegenheit untersteht, Schritte gethan worden, um das contractwidrige Nichtanlaufen zu inhibieren; diese Behörden aber erklärten sich für unzuständig, daß das General-Post-Office, die oberste Post-Behörde, maßgebend sei. Mit dieser hat sich die Deutsche Regierung in Verbindung gesetzt. Eine Antwort ist in nächster Zeit zu erwarten.

Aus Samoa: Die amerikanischen Kriegsschiffe „Trenton“ und „Banalita“ können nicht wieder flott gemacht werden, sind also verloren. Die Kasse des „Trenton“ ist durch Taucher gerettet. Unser „Eber“ ist total zertrümmert, der „Adler“ verloren. Das amerikanische Kriegsschiff „Mipfic“ ist flott und geht nach Auckland.

Oesterreich-Ungarn. Jetzt wird auch noch amtlich erklärt, daß die Sensationsnachrichten von einer geistigen Erkrankung der Kaiserin Elisabeth unwahr sind. Die hohe Frau leidet nur an neuralgischen Schmerzen und ist selbstverständlich noch immer heftig bewegt durch den Tod ihres einzigen Sohnes. — Mit Donnerstag war die Kraft des kaiserlichen Erlasses gebrochen. Für den Abend waren schon weniger umfangreiche militärische Maßnahmen getroffen worden. Geringe Ansammlungen, welche in Fernalts sich bildeten, wurden von den Patrouillen rasch zerstreut. Demonstrationen irgend welcher Art fanden nicht statt. Am Freitag war der Befehl wieder vollständig ausgekommen. Der Verwaltungsrath der Tramwaygesellschaft hatte unter dem Drucke der öffentlichen Meinung und dem Einfluß der Regierung den kaiserlichen Koncessionen gemacht. An den Skawall-Tagen wurden 460 Personen verhaftet und 206 verwundet, darunter 75 Beamte und Soldaten. Die Eigenthumsbeschädigung beläuft sich auf etwa 15000 Gulden. — Nach einer Pester Meldung ist Ludwig Kossuth, der bekannte ungarische Diktator von 1848, gestorben. Kossuth, der Oesterreich in den Revolutionsjahren so viel zu schaffen gemacht, hatte sich längst von allem politischen Leben zurückgezogen.

Schweiz. Der deutsche Polizeicommissar Wohlgemuth aus Mülhausen im Elsaß ist, wie die Köln. Ztg. mittheilt, in der Schweiz einige Zeit verhaftet gewesen. Die Arretirung erfolgte auf Anzeige eines Baseler Schneidemeisters, welcher vorgab, Wohlgemuth hätte ihm für Spitzeldienst 200 Mark gezahlt. Wohlgemuth erklärt dagegen, er habe nur Erkundigungen eingezogen. Der Bundesrath in Bern wird in dieser Sache selbst die Entscheidung treffen.

Großbritannien. Das Interesse für Boulanger ist in London fortgesetzt äußerst gering, die Zeitungen kümmern sich recht wenig um ihn. Die Zahl der englischen Besucher, die in sein Hotel kamen, war gleichfalls gering. Journalisten laufen ihm das Haus ein und der General zeigt diesen Herren gegenüber allerdings sehr weitgehendes Entgegenkommen. — Die Oefterübungen der Londoner Freiwilligen haben in diesem Jahre bessere Resultate als in früheren ergeben. Die Leute wurden tüchtig angestrengt, während die Uebungen sonst meistens Spielerei waren.

Italien. Die amtliche römische Militärzeitung bezieht die Nachricht, der Kriegsminister habe verschiedener Differenzen wegen seine Entlassung gegeben, als unbegründet.

Frankreich. Die Zahl der deutschen Künstler, welche die Pariser Ausstellung besichtigen werden, beträgt etwa hundert. Das Ausstellungs-Komitee hat ihnen sehr zuvorkommend einen schön gelegenen Raum angewiesen. — Ein Belgier, Namens Pierre, der beschuldigt ist, Deutschland Bebel-Patronen verschaffen gewollt zu haben, wurde auf Grund des Espionagegesetzes zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt. — Pariser Zeitungen hatten angeündigt, der König von Belgien werde die Ausstellung besuchen. Das ist indessen unrichtig. — Morgen Sonntag ist Voulangers Geburtstag. In Paris soll zur Feier des Tages ein großes Bankett seine Anhänger vereinen.

Russland. Auch in diesem Jahre werden in Russland sehr umfangreiche Manöver stattfinden. Im Warschauer Militärbezirk wird am Narew-Flusse ein sechstägiges Manöver abgehalten werden, an welchem 90 Bataillone, 62 Schwadronen und 234 Geschütze theilnehmen. Kleinere Manöver, sowie ein Kojalen-Manöver finden im Bezirk von Dössa statt. — Zwischen dem Czaren und seinen Brüdern, den Großfürsten Wladimir und Alexei, soll es zu recht unerquicklichen Auseinandersetzungen gekommen sein, da der ernste Kaiser mit dem vergnügten Leben der beiden Prinzen sehr unzufrieden ist. Man spricht davon, den Großfürsten sollten höhere Kommandostellen im Kaukasus ertheilt werden. — Außer dem Schah von Persien werden auch der Emir von Bokhara und der Khan von Khiva diesen Sommer nach Petersburg kommen.

Belgien. Aus Brüssel wird mitgetheilt, daß man dort das Zustandekommen einer internationalen Konferenz gegen den Sklavenhandel, mit dem Siege in Brüssel, für zweifellos hält. Dabei wird auch die Einfuhr von Waffen, Kriegsmunition und geistigen Getränken nach Afrika zur Sprache kommen. Eine leitende Rolle wird auf dieser Konferenz der Kongostaat übernehmen.

Provinz und Umgegend.

† Schaafstädt. Das hiesige Schützenhaus soll in den Besitz der Merseburger Stadtbrauerei übergegangen sein.

† Schkeuditz. Kürzlich wurde der Arbeiter H. von hier in Wehlitz auf seinem Nachhausewege von dem Maurerlehrling G. ohne jede Veranlassung mit einem starken Knüttel auf den Kopf und andere Körpertheile so geschlagen, daß er bemußlos zusammenbrach und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. H. ist dieserhalb 8 Tage lang arbeitsunfähig gewesen. Wegen dieser Mißhandlung wird sich G. noch zu verantworten haben.

† Weißenfels, 24. April. Der Restaurateur von hier, welcher im Januar und Februar d. J. die bei der Firma Grünthal und Hertz hier discontierten falschen Wechsel auf Ansuchen eines bei ihm befindlichen Gastes in gutem Glauben anfertigte, hat vorgefunden den Schwindler in der Person eines ehemaligen Schmiedes, jetzt Arbeiter in Kloster-Häfelers, entdeckt und seine Festnahme veranlaßt.

† Halle, 26. April. Se. Majestät der Kaiser passirte heute Vormittag 10 Uhr 40 Min. auf der Reise nach Weimar bezw. Eisenach unseren Bahnhof. Derselbe saß am Fenster, trug die Uniform des Regiments der Garde du Corps und wurde wiederholt mit Jubel begrüßt. Nach einem Aufenthalt von 6 Minuten, während welcher Zeit die Maschine gewechselt ward, setzte der Zug sich unter abermaligem Jubel der Anwesenden in Bewegung. — Gallonen holten am Mittwoch Abend aus der Schiffsaale den ca. 26 Jahre alten Kaufmann Sch. von hier heraus. Derselbe hatte sich über die Ufermauer gegenüber dem Weindischen Bade in die Fluthen gestürzt, um sich das Leben zu nehmen. Der Vorfall war ihm aber indessen wieder leid geworden und er vermochte es, am früheren Eingang zu dem dortigen Bade den Vorsprung zu erreichen. Hier wurde er in Sicherheit gebracht. — Zum Selbstmordversuch einer hiesigen Schlosserfrau, wird berichtet: Die Frau, leicht bekleidet,

sprang von der Ziegelwiese aus in die Saale. Einige Männer, die in der Nähe weilten, eilten ihr schnell nach und holten sie, trotz des von ihr geleisteten heftigen Widerstandes, ans Land. Kaum hier freigegeben, lief sie schnell davon und stürzte sich auf's Neue in den Saalstrom. Jetzt wurde sie von Herrn Fischermeister Köcker aus dem nassen Element gezogen. Die Frau, die anscheinend geistesgestört ist, wurde nunmehr in einem Wagen nach der Kgl. Klinik gebracht. Am Ufer der Saale hatte sie einen kleinen Korb mit einem Tuche zurückgelassen.

† Eckartsberga. Der eine unserer beiden Landtagsabgeordneten, Geh. Reg.-Rath Graf Hue de Grais, bisher vortragender Rath im Ministerium des Innern, ist befanntlich zum Regierungspräsidenten in Potsdam befördert worden; es muß daher eine Neuwahl stattfinden, die aber wahrscheinlich wieder auf Herrn Hue de Grais fallen wird, da er im vorigen Herbst mit 254 gegen 140 Stimmen gewählt worden war.

† Mansfeld, 25. April. Eine eigenartige Jubelfeier fand beim Anfange des neuen Schuljahres in der Lutherschule statt. Es waren 400 Jahre verflossen, daß der hiesige Bergmann und Bierherr Hans Luther sein Söhnchen Martin in unsere alte Schule brachte und mit dem Grusse „Glück auf!“ dem strengen Schullehrer übergab. Der Reformator gedachte in seinen späteren Jahren noch oft der Freunde, aber auch der Feinde, die er in Mansfeld während seiner Schulzeit erfahren hatte. Im Jahre 1497 verließ der junge Martin nach seiner Confirmation mit seinem Freunde Hans Reineke, eines Bergvoigts Sohn, unsere Stadt, um sich in Magdeburg weiter auszubilden.

† Hettstedt, 24. April. Die Kunde von einem Morde tauchte heute früh hier auf, der gestern auf dem „Arnstein“ begangen sein soll. Ob nun wirklich Mord oder nur Todtschlag vorliegt, muß vor der Hand unentschieden bleiben, Thatsache ist, daß von Sylva aus heute früh beim hiesigen Amtsgericht die Nachricht eingelaufen ist, auf dem „Arnstein“ sei gestern Abend eine fremde männliche Leiche unter verdächtigen Umständen aufgefunden worden. Nach den Schilderungen eines glaubhaften Mannes aus Sylva liegt die Vermuthung nahe, daß es sich um Todtschlag handelt. Derselbe erzählt nämlich folgendes: Gestern Nachmittag fehrten vier scheinbar dem Arbeiterstand angehörende Personen zusammen in das Wirthshaus auf dem „Arnstein“ ein, als sie sich wieder entfernten, brach ein Streit unter ihnen aus und bald darauf wurde einer von ihnen als Leiche auf einem abseits des Weges liegenden Acker gefunden. An der Leiche war keine offene Wunde oder Blutspuren zu sehen. Wahrscheinlich hat unbeabsichtigt und unerwartet in der Hitze des Streites ein unglücklicher Hieb den Tod verursacht und Schreck und Befürzung hat die drei Andern in die Flucht getrieben.

† Stendal, 23. April. Heute feierte unser auch außerhalb des Kreises hochgeachteter und verehrter Vandrath Herr v. Wisnart sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Derselbe hat sich hier in der Zeit seiner Amtsthätigkeit das Vertrauen der Kreiseingewesenen in hohem Grade erworben, so daß von allen Seiten Vertreter zu würdigen Feiern des festlichen Tages entsendet worden waren.

† Eisleben, 23. April. Auf dem Ernstschachte bei Helbra verunglückte dieser Tage der Häuer Kugel von dort dadurch, daß ein Theil der Firke in der Förderstrecke, in welcher er beschäftigt war, einstürzte und auf denselben fiel. Kugel erlitt schwere Verletzungen und mußte ins hiesige Krankenhaus übergeführt werden. Ferner kam auf dem Lichtschachte bei Klostermannsfeld der Pferdeträger Goebel von dort dadurch zu Tode, daß ein Wagen vor dem Schienengeleise umkippte und auf ihn stürzte. Es wurde ihm die Brust gequetscht und der Tod trat sofort ein. — Einen nicht geringen Schrecken belamem gestern Nachmittag die Angehörigen des am Palmsonntage konfirmirten Knaben T., als ihnen dieser verumdet nach Hause gebracht wurde. Der Junge wurde auf der Vogelwiese von einem im Schießstande der Schützengilde übenden Herrn durch einen Schuß verwundet; die Kugel ging vorn, unmittelbar unter dem Schulterknochen, durch und hinten wieder heraus. — Glücklicher-

weise ist der Schulterknochen nicht verletzt. — Die Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft beschloß pro 1888 die Vertheilung einer Ausbeute von 70 Mk. per Ruz gegen 40 Mk. im Vorjahr.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 27. April 1889.

§ Kirchen-Concert. Wir machen die Leser an dieser Stelle wiederholt auf das im hiesigen Dome am morgenden Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, zum Besten des unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin stehenden evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins stattfindende Concert aufmerksam. Aufführende sind: Frau Gräfin Keller, Regierungs-Präsident von Düst, Graf Hohenthal-Dölkau, Regierungsverweser Meyer und der Gymnasialchor unter Leitung des Musikdirectors C. Schumann. — Billets zum Altarplatz à 1 Mk. 50 Pf., für den übrigen Theil des Domes à 50 Pf. sind zu haben bei den Herren Wiese Nachfolger, Burgstraße, und Rabe Nachfolger (Niemann), Domplatz, und am 28. April, von 4 1/2 Uhr an, am Dom-Portal.

§ Schulanfang. Kommanden Montag beginnt der Unterricht in den hiesigen städtischen Schulen wieder. — Das Gymnasium nahm den Unterricht bereits am Donnerstag wieder auf.

§ Vorturnerstunde. Morgen Sonntag den 28. April Nachmittags 3 Uhr wird in der hiesigen städtischen Turnhalle eine vom Gauturmwart Schnurpfeil-Merseburg angelegte große Vorturnerstunde abgehalten, zu welcher die Turnvereine des Nordostthüringischen Turngaues ihre Vorturner entsenden. U. A. werden bei dieser Gelegenheit diejenigen Freitübigen durchgenommen, welche beim 7. Deutschen Turnfest in München ausgeführt wurden.

§ Leichtenfund. Am 23. d. M. wurde unterhalb Cröllwitz bei Daspig in der Saale der Leichnam eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden, über 50 Jahre alten unbekannteren Mannes aufgefunden.

§ Verlings-Verhältniß. Nach der Gewerbeordnung kann ein Lehrherr die polizeiliche Zurückführung eines Verlings, der ohne genügenden Grund die Lehre verläßt, nur dann fordern, wenn der Lehrvertrag schriftlich abgeschlossen ist. Auch eine Entschädigung für die vorzeitig aufgegebenen Lehrgeld kann der Meister nur auf Grund eines schriftlichen Vertrags verlangen. Möge daher jetzt, wo die neuen Verlinge eingestellt zu werden pflegen, kein Meister die Wahrung der gesetzlichen Vorschriften vernachlässigen; Formulare zu Lehrverträgen sind ja leicht käuflich!

§ Nachtigalls Ankunft. Infolge des ungünstigen Witterungsanges im zweiten Frühjahrsmonat, von Marien bis Georgen, also in der Zeit vom 25. März bis 24. April, und der daraus sich ergebenden bedeutenden Verspätung in der Begrünung, bezw. Belebung der Insektenwelt wurde auch eine Verzögerung in der Ankunft unserer Zug- und Sommervögel herbeigeführt. Die Königin des Gesanges, nach welcher in unseren Anlagen Hunderte von Naturfreunden seit längerer Zeit schon Ausschau gehalten und ihren Sang im bunten krausen Liebergewirre der gesiederten Sänger zu vernehmen hofften, ist nunmehr auch, allerdings in kleiner Anzahl, bei uns wieder erschienen und vorgestern zum erstenmal gehört worden. Mit wahrer Andacht haben wir den herrlichen, jubelnden Strophen der lieblichen Sängerin im Schloßgarten gelauscht. Während sonst die Nachtigall meist um diese Zeit schon Stachelbeere, Geißblatt- und Weißdornrische u. im vollen Blätter- und Blüthenjuchend fand, sucht sie in diesem Jahre noch durch kahles, fast winterliches Buschwerk.

§ Eingelegte Revision. Wie uns kurz vor Schluß des Blattes ein Telegramm aus Halle mittheilt, hat der wegen Todtschlages vom dortigen Schwurgericht verurtheilte Sattler Kurze von hier die Revision eingelegt.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Regio 3 1/2 Ct. 120 Fcs. - Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Wegen des Courverlustes von ca. 6 Mark pro Stück bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Fg. pro Stück.

Cattune! Unter Preis.

Ich hatte Gelegenheit einen großen Posten Cattune wesentlich **unter Preis** einzukaufen und offeriere solche wie folgt:

Partie Cattune Ser. I, à Meter 25 Pfg., =
Berl. Elle circa 17 Pfg., enthaltend: 82 Cmt. breite **Calicots, Croisces u. Brillantes.**

Partie Cattune Ser. II, à Meter 30 Pfg., =
Berl. Elle ca. 20 Pfg., enthaltend: 82 Cmt. breite **Pa. Calicots u. Serantines.**

Partie Cattune Ser. III a, à Meter 35 Pfg., =
Berl. Elle ca. 23 Pfg., enthaltend: 82 Cmt. breite **Matapolames** (bestes deutsches Fabrikat.)

Partie Cattune Ser. III b, à Meter 35 Pfg., =
Berl. Elle ca. 23 Pfg., enthaltend: 82 Cmt. **Pa. schwere Cretonnes** zu Hauskleidern.

Ferner offerire:

1 Posten Kinder-Trage-Mäntel

aus guten waschbaren Stoffen, mit ganzem Kragen und mit **rothen Varcant** gefüttert

à Stück 6,00 Mk.

Sehr günstige Abschlüsse bedingt durch meine langjährige Thätigkeit im **ersten Engros-Hause der Provinz** und die damit verbundenen persönlich freundschaftlichen Beziehungen zu den ersten und größten Fabrikanten einerseits, andererseits die sehr geringen Kosten meines Geschäfts gestatten es mir auch schon zu den **niedrigsten Preisen gute und reelle Qualitäten** liefern zu können und halte ich mein junges Unternehmen dem Wohlwollen eines sehr geehrten Publikums angelegentlich empfohlen.

Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Neumarkt.

Gurtenferne!

ver. verbesserte extra lange grüne Eschlangen. (schön fr. ertragreichste Gurtenforte) offerirt unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit **billigst.**

Merseburg. **Oskar Sonntag.**

Gleichzeitig empfehle ich **concentrierten Rinderdünger** als bestes Düngemittel für Gurten. **D. O.**

Clobikauer Str. 1a., ist die erste Etage, 4 heizbare Stuben, verschließbaren Corridor und alles Zubehör zum 1. October zu beziehen. Auf Verlangen mit Garten.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt e. kräftiges Dienstmädchen. **Gotthardtstraße 29**

Ein paar Kühe mit den Kälbern stehen zu verkaufen. **Tragarth No. 1**

Anker-Cichorien ist der beste.

Aus reinem Bernstein  Kein Spiritus fabrizirt. **Lad.**

Otto Fritze's

Bernstein-Decksackfarbe.

Beste Anstrichfarbe für Fußböden.

Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden. **Preis d. Originalflasche M. 2.50.**

Musterkarten mit **Gutachten** sind vorrätzig. **Alleinige Niederlage bei Oscar Leberl, Drogen- u. Farbenhandlung, Burgstraße 16**

Ohrenarzt Dr. Hessler, Halle a. S., Scharngasse 5, ist

nur Vormittags 9-1 Uhr (Sonntags 8-10 Uhr) zu sprechen.

Alle Thüringer

u. Freunde des deutschen Herzlandes sollten auf die Wodenschrift

Thuringia

welche vom 1. April an unter dem Motto:

**Su schiene wie bei uns dahie
Aes uff d'r Walt kee Klackchen mieh!**

zum Vierteljahrespreise von

75 Pfennig

in Weisensfels a. S. unter Redaction des Dialekthumoristen **Ren tsch v. d. Saale**, erscheint, abonnieren. Das originelle Blatt bringt eine thüringische Zeitchronik, historische Bilder, Dialektklänge, Dorf- und Walderzählungen und allerlei Altes und Neues vom schönen Thüringland.

Bestellungen nimmt jeder Briefträger, jede Postanstalt, sowie der Verlag in Weisensfels an. Inzerate 15 Pf. pr. Zeile. Postpreisliste Nr. 5863 a.

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Mithras Verlags-Anstalt seit täglich für Ueberwindung des kranken Kranken "Der Krankenfreund" zugehen. Alle die denselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilten beweisen, haben durch Besorgung der darin enthaltenen Ratseichthe selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernstliche Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Mithras Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des "Krankenfreund" zu verlangen. Zuleitung erfolgt kostenlos.

Getragene

Herren-Kleidungsstücke

fauf **A. Apell's Ww.,**
Breitestrasse 4.

Auch sind daselbst gute Federbetten zu verkaufen. **D. O.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Pa. Magdeb. Sauerkohl,
alle Sorten gutkochende **Hülsenfrüchte**
empfehl

F. G. Kundt, Unteraltenburg 20.

Cognac

der **Export-Cie.**
für **Deutschen Cognac**
Köln a. Rh., **Saliering 55,**
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.

Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Speckkuchen.

Montag von 1/9 Uhr an.

G. Klaffenbach, Bädermeister.

**Von jetzt ab jeden Dienstag
frisches Lichtbier
in der Stadtbrauerei.**

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Sonntag, 28. April. Der
Postillon von Konjumeau. — Hierauf: Die
Puppenfee. — Altes Theater. Die junge
Garbe.

14. Fortl.)

(Nachdruck verboten.)

Die Räuber am Tagestrom.

Roman von *.*

Einige Augenblicke vernahm man nur das laute Summen der vielen Stimmen, dann trat plötzlich Schweigen ein, denn ihr Hauptmann war unter ihnen erschienen, und schritt auf den ihm bestimmten, erhöhten Platz zu. Als er ihn erreicht, ward er durch ein dreimaliges begeistertes Hoch begrüßt, welches er, als Zeichen seiner Popularität, mit Stolz und Freude vernahm, dann stillschweigend gebietend, die Hand erhob und mit lauter, klangvoller Stimme die Versammlung also anredete:

„Meine Brüder und Gefährten! Dieser Augenblick erfüllt mein Herz mit Stolz und Freude, denn er erinnert mich lebhaft an jene Stunde, wo Ihr einstimmig mich zu Eurem Oberhaupt erwählt! Seit jener Zeit sind fünf Jahre verfloßen. Fünf Jahre, in den Ihr mir unbedingt Gehorsam geleistet, Euch meinen Anordnungen, die ich stets für unser Aller Wohl getroffen, blindlings gefügt habt. Daß aber meine Lage nicht ohne Gefahr ist, wird Euch bekannt sein, denn ein Feder von Euch wird und muß wissen, daß auf das Haupt des Banditenhüpfings ein hoher Preis gesetzt ist. Dennoch fürchte ich keine Gefahr, ebenjowenig Verrath von Eurer Seite, sondern trete überall, wo es das Wohl unserer Verbrüderung gilt, mit Sicherheit, ja mit Todesverachtung auf.“

„Aber trotz unseres gegenseitigen Vertrauens, trotz der vielen glänzenden Erfolge, die wir vereint errungen haben,“ fuhr der Hauptmann fort, „möchte ich Euch jetzt um eine große Gunst bitten. Den Meisten von Euch ist bekannt, daß ich mich vor drei Jahren mit Inez Orlandi, einer Dame von edler Abkunft, vermählt habe, die in ihrer Liebe zu mir, mich, den Räuberhauptmann, den Verbrecher, jeder anderen glänzenden Verbindung vorgezogen. Es ist, wie Euch gewiß nicht verborgen geblieben, seitdem eine Veränderung mit mir vorgegangen, das wilde Leben der früheren Tage sagt mir nicht mehr zu, ich finde an dem Gelingen unserer Pläne keine Freude mehr, sondern sehne mich nach Ruhe und stiller Zurückgezogenheit. Nach unseren Gesetzen findet diesen Abend die Neuwahl eines Oberhauptes statt, gleich werden wir, da Alle verjammelt sind, zu dieser schreiten, ehe Ihr aber Eure Wünsche ausspricht, möchte ich Euch ersuchen, mich von Eurer Wahl auszuscheiden und statt meiner einen andern zu wählen.“

Ronald schwieg und einen hastigen Blick über die Versammlung werfend, gewahrte er die Wirkung, welche seine nicht geahnten Worte auf diese hervorbrachte. In der ganzen umfangreichen Höhle herrschte tiefe, lautlose Stille; sein Auge traf nur auf traurige, enttäuschte Gesichter, die sich fragende oder zustimmende Blicke zuwarfen, und zu genau die Gesühle der Anwesenden in Betreff seiner kennend, entnahm er aus diesen Zeichen ihre Antwort wie ihre Wünsche.

Ronald Bonardi war zu lange der Führer dieser wilden Gesellen gewesen, um nicht bei diesem sprechenden Beweis ihrer Zuneigung, ihres Vertrauens und ihrer Anhänglichkeit eine stolze Freude zu empfinden, vor der seine ausgesprochenen Wünsche in den Hintergrund traten.

Ein kurzer Kampf nur fand in seinem Herzen statt, dann flammte die frühere Begeisterung in seinem Auge auf, die Röthe seiner meistens bleichen Wangen verrieth seine Aufregung und mit bewegter Stimme sprach er:

„Ihr habt gestiftet, meine Freunde und Brüder, und mein Schicksal für die kommende Zeit entschieden, denn ich verstehe Euer Schweigen und Eure traurigen, enttäuschten Angesichter sagen mir mehr, als alle Worte vermöchten! Ja, Ronald Bonardi wird Euer Führer bleiben und Euch zu neuen Erfolgen, zu neuen Thaten leiten!“

Wir wollen nicht versuchen, die freudige Aufregung zu beschreiben, welche diese Worte in den meisten verhärteten Herzen der Banditen hervorriefen, und noch nie hatte die Felsenhöhle von so lauten Hochs wiederhallt, noch nie waren

die Beifallsrufe so allgemein und ununterbrochen gewesen.

Auch Inez vernahm das freudige Jauchzen der versammelten Männer, das ihr nur zu deutlich sagte, was vorgegangen. Auch ihr dunkles Auge flammte in befriedigtem Stolze auf, obgleich sie sich nicht verhehlte, daß auf lange Zeit hinaus ihre liebsten Hoffnungen gekört seien.

Sobald die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, begann Ronald: „Laßt jetzt, meine Freunde, uns zu unseren Geschäfts-Angelegenheiten übergehen, und nehmt dazu Eure Sitze ein. Bifeton, hier ist die Rolle, ruft zuerst die Namen auf!“

Während die Uebrigen seiner Aufforderung nachkamen, trat ein stattlicher junger Mann zu dem Hauptmann, empfang von diesem ein Papier und verlas mit deutlicher Stimme die darauf verzeichneten Namen, diejenigen zugleich anstreichend von denen er keine Antwort erhalten.

„Wie viele sind anwesend?“ fragte der Hauptmann, als dies geschah.

„Siebenundsechzig außer den Wachen.“

„Deren sind vier, zwei beim Eingang und zwei bei der Treppe, es fehlen also noch einundzwanzig. Von diesen“, fuhr er mit dumpfer Stimme fort, „sind vier der Ewigkeit anheim gefallen, zwei wurden erschossen und zwei gefangen, eine Warnung, die uns noch zu größrer Vorsicht mahnt: — Der Aufenthalt von 14 der Abwesenden ist mir bekannt, ich selbst habe sie mit geheimen Aufträgen nach den größten Städten der Vereinigten Staaten gesandt. Welches sind die jetzt noch Fehlenden?“

„Garnisch, Riley und David der Jude.“

„Ha! rief Ronald mit flammenden Blicken; „ist Ben David nicht hier? Ich weiß nicht wie es kommt, doch glaube ich, daß der Jude seit einiger Zeit auf Verrath sinnt!“

„Das möchte ich fast beschwören, Hauptmann!“ sprach eine tiefe Stimme und in demselben Augenblick sprangen mehrere der Räuber auf, mit drohender Geberde die Hand an ihre Waffe legend.

„Nehmt Eure Plätze wieder ein,“ gebot der Hauptmann, „und Ihr Anführer tretet vor mit dem, was Ihr uns zu verkünden habt!“

Der Aufforderung ward sogleich Folge geleistet und vor dem Oberhaupt traten ein großer, kräftig gebauter Mann mit rohen Gesichtszügen und röhlichem, struppigem Haar und Bart.

„Wie Turdich, Ihr?“ fragte Ronald erstaunt, den Räuber scharf anblickend. „Ihr klagt, Euren Freund an?“

„Er ist nicht mein Freund,“ entgegnete finster Turdich, „wenngleich ich ihm verschiedentlich Dienste geleistet habe.“

„Denen Ihr wohl das zu verdanken habt“, sprach Ronald, auf seinen Arm deutend. „Wie seid Ihr zu der Verwundung gekommen? Vor allen Dingen aber sagt mir, wessen beschuldigt Ihr Ben David? Doch laßt keine solche Anklage gegen ihn laut werden, denn dadurch verfallt Ihr einem unserer strengsten Gesetze.“

„Ich kann nicht lesen und weiß daher auch nicht, wie jenes Gesetz lautet“, entgegnete Turdich mit mürrischer Stimme.

„So will ich es Euch mittheilen“, fuhr Ronald fort und nahm aus einem unter der erhöhten Plattform, die für ihn errichtet war, angebrachten, wohlverwahrten Kasten ein Pergament hervor, und sich dem Sichte zuwendend, las er: „Abth. 2, Art. 9. Wenn ein Mitglied des Bundes gegen ein anderes ein Zeugniß ablegt, welches nicht streng der Wahrheit gemäß ist, so verfällt es dem Tode des Erschießens durch die Hand des Hauptmannes, und sein Leichnam wird den Thieren der Wildniß als Beute übergeben.“ — Jetzt, Turdich, fährt fort, und sagt mir, wessen beschuldigt Ihr den Juden?“

Beim Anhören dieses Paragraphe ihres Gesetzes hatte sich das Antlitz des Banditen entsärbt, und mit weniger troziger Stimme als sonst entgegnete er: „Ich glaube — ich meine — ich kann was, was ich sagen wollte, so ganz genau doch nicht bewiesen.“

„So schweig lieber“, antwortete Ronald, „und theilt mir privatim Euren Verdacht mit. Ich

werde dann schon Mittel und Wege finden, zu untersuchen, ob derselbe begründet ist oder nicht. Nehmt jetzt Euren Platz wieder ein; denn unsere Geschäfte sind noch nicht beendet. Nach denjenigen aber habt Ihr Euch als Gefangener zu betrachten da Dinge vorgegangen sind, über die ich mit Euch zu reden habe.“

Turdich wollte eine Erwiderung wagen, ein strenger Wink des Oberhauptes jedoch gebot ihm Schweigen, und finster lehrte er zu seinen Gefährten zurück.

„Meine Freunde und Gefährten,“ begann Ronald Bonardi von Neuem, „obgleich ich mich unverändert als Euer Oberhaupt betrachte, muß doch dem Gesetze zu Folge und der Ordnung wegen eine Neuwahl stattfinden und zu dieser laßt uns jetzt schreiten. Bifeton, übernehmt Ihr es, von sämmtlichen Anwesenden die Stimmen einzusammeln.“

Dies war bald geschehen, nach kaum einer Viertelstunde lehrte dieser nach der Straße zurück und verkündete mit lauter Stimme: „Ronald Bonardi, Ihr seid einstimmig auf fünf Jahre wieder zu unserem Chef und Führer erwählt, was alle Anwesenden durch drei Hochs bezeugen werden!“

Von diesen Hochs erdröhte bald nochmals die meistens so stille, öde Felsenhöhle, und ihnen folgte ein lautes, freudiges: „Lange lebe unter uns Ronald Bonardi!“ worauf dieser sich dankend ergebend folgendermaßen sprach:

„Gefährten und Brüder! Ungeachtet meiner deutlich ausgesprochenen Wünsche habt Ihr mich zu Eurem Hauptmann wiedergewählt; ich dagegen werde versuchen, meinen Verpflichtungen gegen Euch streng nachzukommen.“

Wir allsamt sind von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen; dafür aber führen wir mit ihnen Krieg, doch nur mit den Reichen, Habgierigen und Geizigen derselben, denn kein Armer, Schwacher oder Unglücklicher hat je etwas zu leiden gehabt, wie uns dies unsere Gesetze streng verbieten. Heute wollte ich es Euch noch zur Pflicht machen, dies auch auf die Frauen auszu dehnen, und besonders zu beobachten, auch in ihnen stets Eure Schwestern, Mütter und Gattinnen zu ehren, zu schonen. Ich fordere nicht dies allein von Euch als Männer und Brüder, mit denen ich auf's Neue verbunden bin, sondern ich fordere Euch zugleich auf, durch allgemeines Erheben von Euren Plagen mir Euren Schwur zu leisten, daß Ihr auf diese meine Forderung eingehen wollt!“

Es trat eine Pause ein, die Versammelten erhoben sich, wenngleich einige von ihnen dies zögernd thaten, und als Ronald Bonardi sie von einem erhöhten Platze überblickte, fuhr er fort: „Ihr Alle habt geschworen und mein Vorschlag ist zum Gesetz geschworen! Wage aber Keiner, diesem zuwider zu handeln, denn beim heiligen Gott, die Strafe dafür würde nicht ausbleiben!“

Finsteren Blickes und mit drohender Haltung schwieg der Banditenhüpfing einen Augenblick, dann seinen Platz wieder einnehmend und auch die Stehenden zum Sitzen auffordernd, fuhr er mit veränderter Stimme fort:

„Da unsere Geschäftsangelegenheiten mich oftmals von hier abruufen, habe ich beschloßen, einen Stellvertreter unter Euch zu wählen, der während meiner Abwesenheit mich mit allen Rechten zu vertreten hat. Meine Wahl ist auf Bifeton gefallen, ich hoffe, Ihr stimmt mit derselben überein und ehrt in ihm fortan Euren zweiten Anführer.“

Ein lauter Beifallsruf war die Antwort der Räuber, und Ronald, mit einem kunstvoll gearbeiteten Ring zu dem Genannten tretend, begann:

„Mit diesem Ringe, von dem ich allein den zweiten bestze, übertrage ich Euch, Bifeton, während meiner Abwesenheit meine Gewalt! Mißbraucht sie nie, thut aber Eure Pflicht, damit meine Wahl zum Heile unseres Bundes geschehen sein möge! Ihr aber meine Freunde“, fuhr er zu den Uebrigen gemendet fort, „werdet das Zeichen, daß ich Eurem bisherigen Genossen verleihe, hochhalten und ihm sein Amt so viel als möglich erleichtern, damit nie in unserer Ge-

meinschaft Friede und Eintracht unterbrochen werden."

Piketon, der bei der ihm so unerwartet zu Theil gewordenen Ehre stumm und überaus dankbar stand, ließ sich den Ring an die rechte Hand stecken, und sprach, als dies geschehen, laut seinen Dank aus für das ihm zu Theil gewordene Vertrauen und gelobte zugleich, nach besten Kräften diesem sich würdig zeigen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

* (Von den Kaiserlichen Prinzen.) Als Kronprinz Wilhelm und sein jüngerer Bruder, Prinz Eitel Friedrich, am Freitag Vormittag aus dem königlichen Schlosse in Berlin kommend den Schloßplatz passirten, erregte dies selbstverständlich sofort die Aufmerksamkeit der Passanten, welche in einer dichten Schaar die beiden jugendlichen Prinzen und deren Begleiter umdrängten und ihnen auf Schritt und Tritt folgten. Besonders eifrig war hierbei ein etwa 13 Jahre alter Knabe, der in seiner Freude, den Prinzen so nahe zu sein, alles Andere um sich vergaß und jegliche Vorsicht derart außer Acht ließ, daß er geradezu in eine heranrollende Droßke hineinlief, von dieser erfaßt, zu Boden gerissen und nicht unerheblich verletzt wurde. Der arme Knabe wurde sofort von einigen Männern aufgehoben und sodann nach der königlichen Klinik überführt.

* (Kleine Notizen.) Wie eifrig der Kaiser auch bei den Heeres- oder Flotten-Zwecken dienenden Ausflügen den Pflichten des Herrschers obliegt, beweist die Thatsache, daß Se. Majestät sogar an Bord der „Alexandrine“ und des „Greif“ Vortrag über die vom Staatsministerium zur landesherrlichen Sanction vorgelegten Gesetze entgegengenommen und die bezüglichen Erlasse vollzogen hat. Mehrere solche Erlasse enthalten, und zwar von der Hand des Kaisers selbst, die Ortsbezeichnung: „Gegeben an Bord meines Adj. „Greif“, bezw. der „Alexandrine“. — Die Kaiserin Eugenie wird Ende Mai zur Kur nach Wiesbaden kommen. — Ueber den Zustand der Königin-Mutter von Bayern lauten die Nachrichten fortgesetzt sehr trübe. Die Wasserjucht macht ziemlich schnelle Fortschritte, die Aussichten auf Wiedergenesung scheinen fast ganz geschwunden zu sein. — Wie der Rhein. Kur. meldet, beginnt die Kaiserin von Oesterreich ekt neben der Massagekur auch eine Baderkur in Wiesbaden. Die Kaiserin kehrt sehr früh auf und unternimmt weite Waldspaziergänge, nur gefolgt von einem Forstschutzbeamten. Im Walde trinkt die Kaiserin jedesmal zwei Glas frischgemolkene Milch. — Hofrath Dr. Theodor Billroth, der berühmte Wiener Chirurg, feierte am Freitag in Berlin, wo er sich zur Zeit aufhält, unter großer Theilnahme seinen 60. Geburtstag. — Das von dem Kaiser an Claus Groth gerichtete Glückwunsch-Telegramm hat den folgenden Wortlaut: „Dem Begründer der norddeutschen Dialekt-Dichtung und Schöpfer des Duitborn die besten Glück- und Segenswünsche zum heutigen Tage!“. —

* (Düppeler Schanzenmarsch.) Wie der diesjährige 18. April als 25jähriger Gedentag der Erstürmung der Düppeler Schanzen gefeiert wurde, so hat er auch die Erinnerung an die Entsehung des Düppeler Schanzenmarsches wachgerufen. In Gravenstein, dem Hauptquartier kurz vor der Erstürmung, stand Prinz Friedrich Karl inmitten der Musik des Leibregiments, welche überall den Ruf eines vorzüglich geleiteten Corps hatte, und hörte einem Marsche zu, dessen Compositör der Dirigent Pfeife war. Der Marsch, der zum ersten Male gespielt wurde gefiel dem Prinzen sehr. „Ich hoffe, der Marsch soll die Zukunft des Adelsky-Marsches haben“, äußerte am Schluß der Prinz zu Pfeife. Der Wunsch des Prinzen ging in Erfüllung; der Marsch, der nach Einnahme der Schanzen den bezeichnenden Namen „Düppel-Marsch“ erhielt, wurde bald so populär, daß er überall geungen und gespielt wurde. Am 18. April sollte Pfeife beim Sturm vier Musikcorps leiten, die er statt des Tactstodes mit dem Degen dirigierte. Plötzlich stieß es dicht neben ihm wühlte sich eine Granate in die Erde. Die Instrumente verstummten und überall sah man nur bleiche Gesichter. Pfeife allein stand unbeweglich, ordnete

schnell die Musik, commandirte „fertig“, und alle, durch diese Kaltblütigkeit hingerissen, fielen sofort mit neuem Muth in den unterbrochenen Takt wieder ein. Abends nach der Schlacht ließ Prinz Friedrich Karl an derselben Stelle „Nun danket alle Gott“ blasen. Als der König später das Schlachtfeld besuchte und bei der Parade alle Truppen unter den Klängen dieses Marsches defilirten, wandte sich Se. Majestät lächelnd mit den Worten zu Pfeife: „Vergessen Sie auch die Pause mit der Granatknall nicht.“ Seitdem wurde beim Spielen des Düppel-Marsches stets an dieser Stelle eine Pause von 3 Minuten gemacht.

* (Die Verhaftung einer „Päpstin“ im Vatican.) Ein komischer und doch Mitleid erweckender Vorfall ereignete sich am 14. April am Erzhof der apostolischen Paläste im Vatican. Es ist gerade Mittag, der Petersplatz leer, und nur das Rascheln der mächtigen Springbrunnen verleiht ihm Leben. Die königlichen Wachen vor dem Hofe und die Schweizer dahinter pflegen in dieser Stunde einer beschaulichen Ruhe, und wenn es sein kann, zwischen Pfeiler und Mauer wird auch ein Gläschen Rothwein aus der nahen Schweizer Cantine getrunken, zuweilen sogar, Dank der trotz allem herrschenden guten Nachbarschaft brüderlich getheilt. Am 14. sollte es anders werden. Der Schall der Glocken zu St. Peter war kaum verhallt, als ein ärmlich gekleidetes Weib in Abzugstracht die Stufen zum Erzhofe hinanstieg. Der Schweizer vertritt ihr den Weg: „Was ist Euer Begehrt?“ — „Ich will mit meinem Manne sprechen!“ — „Nun, der wird wohl bald kommen!“ — „Nein, nein, laßt mich hinaus!“ — „Der Papst erwartet mich!“ — „So, so!“ — „Ja, und ich bin die Päpstin!“ Und sie sprach mit so ernster Würde, daß der päpstliche Krieger hell aufschrien mußte. Man rief nach den „Kameraden in Königs Diensten“, und diese brachten das Weib unter dem Vorwande, daß ihr päpstlicher Gemahl es so wünsche, in einen schönen Palast — d. h. nach der Polizei. Das Weib war zu Fuß von Colenza bis nach Rom gewandert und von den Bauern unterwegs mit jener heiligen Scheu gepflegt worden, welche das niedere Volk Italiens für die Irrsinnigen noch wie zu alter Zeit hegt. „Ist's denn wahr,“ fragte sie der Polizeicommissär, „daß Ihr zu Fuß gewandert seid?“ — „So wahr die Muttergottes im Himmel ist, guter Herr!“ — „Und Geld, hattet Ihr welches?“ — „Zehn Lire, als ich Colenza verließ, und hier sind sie noch unberührt.“ — „Und wer sagte Euch denn, daß Ihr die Frau des Papstes seid?“ — „Wer's mir sagte? Herr! Ich weiß es doch, und alle Welt weiß es. In Colenza nennt mich jedes Kind die Päpstin.“ — „Gut, ich will Euch jetzt zum Papste geleiten“, so schloß der Commissär die Unterredung, und er führte sie in's Irenhaus auf dem Janiculus, von dessen Gärten sie alltäglich ihr Königreich, den Vatican, nur überschauen können.

* (Noch eine Republik.) In den Märztagen des Jahres 1848 machte sich die revolutionäre Gährung selbst in dem stillen und soliden Lübeck geltend, woselbst man seit den Tagen Mark Meier's und Jürgen Wullenweber's dergleichen nicht mehr erlebt hatte. Schlimme Nachrichten aus Berlin hatten die Väter der Stadt noch zu einer späten außerordentlichen Sitzung im alten Rathhause verjammelt, als der Senatsdiener in seiner herkömmlichen rothen Tracht freudbelehig in den Sitzungssaal wandte, um dem Herrn vorstehenden Bürgermeister mitzutheilen, daß ein drohender Volkshaufe sich draußen auf dem Marktplatze verjammelt habe. Entsetzen malte sich auf den Gesichtern der „versammelten Väter.“ Nur der alte, volksbeliebte Senator K. bewahrte seine gewohnte heitere Ruhe und meinte: „die Herren Kollegen mögen es mir getroßt überlassen, ich will schon mit unseren lieben Lübeckern fertig werden!“ Unerwartet begab er sich vor die Rathhausesthür, wo die Stimmführer der Menge Posten gefaßt hatten. Ein lautes „Hurrah, hoch!“ begrüßte den wegen seiner Keuschheit bei allen Bevölkerungsklassen beliebten Mann. Allgemeine erwartungsvolle Stille folgte. „Nu seggt mir mal, Rinner“, nahm K. das Wort, „wat wilt wi denn eigentlich!“ — „Wat wi wilt?“ tönte es ihm aus dem Haufen entgegen, „wat wi wilt? — Ja! ja! — wi wilt — wi wilt

„ne Republik!“ — „Ne Republik!“ — rief K. ansehend überrascht, „ne Republik!? — Rinner, de hebbt ji ja all!“ — „Allgemeines Gemurre, — Verwunderung, — Schwärze. Endlich meint einer der Hauptrednersführer: „Ja, Herr Senator, denn wilt wi noch „ne Republik?“ — „Na, Rinner“, antwortete K., „dat is ja of woll intorigen, aber denn möt ji ja alle Stiern dippelt betalen! Wilt ji dat?“ — „Alle Stiern dippelt betalen? — Ree! — den Dämel of! — Ree! wi hebbt all Stiern nog! — nee, dat kann nicht angehen!“ rief es durcheinander. — „Denn wilt id ju wat seggen“, nahm wieder der Alte das Wort, „ji hebbt nu lang genog hier up'n Platz stahn, un 'ne Republik hebbt ji ja of! Nu geht ruhig nach Hus, un nahsten blinwat allens bin Ollen! Da stah id ju vör!“ — „Sprach's und unter dem Rufe: „Unse Senator K. heft recht, unse Senator K. fall lewen!“ zerstreute sich die „revolutionäre“ Menge. (I. Nach.)

* (Abenteuer eines fahrenden Musikanten.) Aus Petersburg schreibt man: Die ganze Strenge der russischen Paßvorschriften mußte in den letzten Tagen der bekannte Clavier-virtuose Arthur Friedheim an sich erfahren. Friedheim ist russischer Unterthan und mußte sich nach Beendigung seiner russischen Tournee mit Teresina Tua zur Reise nach Deutschland mit einem neuen Paß versehen. Da er Bürger Bernau's ist und ein Briefwechsel wegen der schlechten Verbindung oft wochenlang dauert, so mußte der Stadthauptmann von Petersburg bei dem Gouverneur von Livland und dieser bei dem Bernau'schen Magistrat telegraphisch anfragen, ob letzterer etwas gegen die Abreise des Künstlers einzumenden habe. Obgleich diese Depeschen-correspondenz mehrmals wiederholt wurde, konnte sich der holländische Magistrat der Stadt Bernau zu einer Antwort nicht entschließen und Friedheim — nicht abreißen. Vier Wochen wartete er, verlor ein Concert-Engagement nach dem andern und entschloß sich endlich, ohne Paß über die Grenze zu gehen. Bei diesem Unternehmen wurde er jedoch von zwei Grensoldaten angehalten, die ihn verhafteten und vor den Kreiseshof führten. Dieser durchmusterte seine Papiere und befahl, ihn einzusperrn. Nach ein paar Tagen durchsuchte man seine Papiere und als sich darunter eine Anzahl Recensionen deutscher Blätter fanden, wurde dem Kreiseshof doch die Sache zu ernst. Er ließ Friedheim unter Bewachung zweier schwer bewaffneter Soldaten vorführen und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er jedenfalls den Claviervirtuosen Arthur Friedheim erschlagen und sich seiner Habseligkeiten bemächtigt habe; er, der Kreiseshof, werde ihn daher per Etappe nach Petersburg senden müssen. Diese Aussicht, des Mordes seiner eigenen Person beschuldigt, die tagelange Reise nach Petersburg zu machen, muß dem armen eingeferkelten Virtuosen nicht sehr verlockend gewesen sein und er kam auf den glücklichen Gedanken, sich zu erbiehen, die Identität mit jenem „Friedheim“ der gestrigen Obrigkeit durch sein Clavierpiel nachzuweisen. In Gegenwart der clavierkundigen Tochter des Kreiseshofs gab der Virtuose durch Vortragen der zweiten Kapodie Nr. 2 von Liszt und anderer Effectstücke einige Proben seines Könnens und wurde nun als der richtige Friedheim anerkannt und der Makel des Verdachtes, sich selbst umgebracht und dann mit seinen Sachen durchgebrannt zu sein, von ihm genommen. Nachdem er versprochen, nach Petersburg zu reisen und sich dem Stadthauptmann zu stellen, wurde er freigelassen. Durch die lebenswürdige Behandlung seitens seines Vaterlandes soll er jedoch zu dem Entschluß gedrängt worden sein, aus dem russischen Unterthanen-Verbande auszuscheiden und deutscher Reichsangehöriger zu werden.

* (Baum-Ungethüme.) Oesterreich-Ungarn wird — wie der „Figaro“ schreibt — zu der Pariser Ausstellung einen Kreis aus seinen Wäldern schicken, der an seiner Basis nicht weniger als sechs Meter im Umfange hält und auf eine Länge von 8 Metern 14 000 Kilo wiegt. Noch interessanter ist eine aus dem Walde von La Touz in Tura hingeführte Lanze von 45 Metern Höhe, welche sechs Männer mit ausgepreizten Armen nicht umfassen können. Ein eigener, mit 12 Ochsen bespannter Wagen wird dieselbe nach Paris bringen.

Kaufmännische Fortbildungsschule.

Der neue Kursus beginnt
Mittwoch, den 1. Mai cr.
 Anmeldungen nimmt entgegen
Keller, Lehrer.

Feld-Verkauf in Greypau.

Montag den 29 d. M., Nachmittags 3 Uhr soll im Christel'schen Galkhofe zu Greypau der der vorne Frau Glocke in Greypau gehörige Feldplan in dortiger Flur von 5 Morgen Größe, bester Qualität, meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.

Merseburg, den 24. April 1889.
Carl Rindfleisch,
 Auktions-Commissar und Gerichts-Tagator.

Guts-Verkauf.

Ein alt. Familiengut unweit Hamburg in hübsch. maldreißig Geg. ¼ St. v. Bahnhof und gr Ort. Größe 470 Morg. Weizenbod., in hob. Cultur, incl. 50 Morg. vorzügl. zweifch. Wiesen u. 20 M. gut best. Holz, herrschaftl. Wohnung und großen Wirtschaftsgeb., soll weg. z. Rubefungung mit voll. Inv., 10 Pf., 55 St. Hauptvieh zc. (Milchverkauf, Einnab. ca. 9—10,000 M.) für 50,000 Thlr. mit ca. 18—20,000 Thlr. Anz. verk. w. Rest kann zu 4% stehen bleiben.
 Ausf. erth. **L. H. Ehrich, Hamburg,**
 Weidenstieg 4.

Rübengüter.

2 Besitzungen von je 600 Morg. besten Rübengüter, 3 Kilometer von der Zuckerrabrik Tappau entfernt, durchschnitten von mehreren Chaußen, jeder 1000 Fuß Rübengüter 1. Cl., alles drainiert und abgemergelt, in bester Cultur, mit vorzüglichem Wiesenverhältnis, sind preiswerth zu verkaufen. Die Besitzungen bieten sächsischen Rübengütern eine vorzügliche Acquisition und Kapitalanlage. Zwischenhändler verboten. Anfragen sub G. 1249 befördert d. Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Königsberg i. Pr.

Capitalien

jeder Größe. Bank- und Privatgelder, auf Stadt- und Landgrundstücke zu 4—4½ % Zinsen sind sofort oder zum 1. April auszuliehen durch **Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.**
Anker-Cichorien ist der beste.

Alten u. jungen Männern

wird die sechsen in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couvert 1 M.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Kothe's Zahnwasser,

altbewährtes, einzig bestes Conservierungsmittel der Zähne und Schutzmittel gegen Zahnschmerzen, à Flacon 60 Pf.
Jos. George Kothe Nachf. Berlin.
 In Merseburg bei Paul Marschkeffel.

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.
 heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. Auch brieflich.

Kaiser Friedrich-Denkmal.

Zum Empfange von Geldern und Spenden zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal sind bis jetzt auf freiwilliges dankenswerthes Entgegenkommen „10 Sammelstellen“ innerhalb der Stadt Merseburg errichtet. Dieselben führen die vorgelegte Nummer und befinden sich:

- Nr. 1 in Firma **G. W. Julius Blanke & Co.** (für das gesammte Fabrikpersonal),
 2 bei Herrn Gastwirth **Schott**, Halle'sche Straße 31.
 3 " " Landes-Secretär **Bethmann**, Halle'sche Straße 21.
 4 " " Post-Director **Koch**, Halle'sche Straße 6.
 5 " " Lehrer **Schmelzer**, Sittlichor 2.
 6 " " Fleischermeister **Sachse**, Tiefer Keller 1/2 (für die Fleischer-Znnung.)
 7 a, b, c bei den Herren Fabrikbesitzern **Gebr. Dietrich**, (für das gesammte Fabrikpersonal),
 8 bei Herrn Brauereibesitzer **Berger**, Halle'sche Straße 4.
 9 " " Kaufmann **Angermann**, Neumarkt 70.
 10 " " Maschinenfabrikant **Rosch**, Raumburger Straße 1 c,
 11 " " Buchdruckerbesitzer **Röhner**, Delgrube 5,
 12 " " Lederfabrikant **Kyllius**, Weissenfeller Straße 12,
 13 " " Schlosser **Kruse**, Poststraße 2.
 14 " " Mobelstischler **Häbise**, Weiße Mauer 1,
 15 " " Tischlermeister **Otto**, Preußerkstraße 8,
 16 " " Confulitorialrath **Leuschner**, Dom 15,
 17 " " Buchbindermeister **Schnurpfeil**, kleine Ritterstraße 6,
 18 " " Kaufmann **Frühert**, Entenplan 1.
 19 " " Kaufmann **Wiegand**, (Eisenhandlung), an der Stadtkirche 2,
 20 " " Hilfsarbeiter **Herber**, Sand 1 a (für den Männer-Turn-Verein),
 21 " " Kaufmann **Meyer**, (Cigarrenhandlung), Bahnhofstraße 1,
 22 " " Pfarrer **Nolte**, Bahnhofstraße 5,
 23 " " Seilermeister **J. Frommer**, Unteraltenburg 8,
 24 " " Tapezierermeister **Sauer**, Apothekerstraße 1 (für die privilegierte Bürger-Scheibenschüßer-Compagnie),
 25 " " Restaurateur **Kehler**, Gotthardtsstraße 31,
 26 " " Kaufmann **Buchmann & Sohn**, Sand 3,
 27 " " Restaurateur **Ihelle**, Unteraltenburg 53,
 28 " " Kaufmann **Zachow**, Steinstraße 5,
 29 " " Zimmermeister **Poser**, Reuschauer-Straße 3,
 30 " " Bäckermeister **Trübner**, Unteraltenburg 40.
 31 bei den Herren **Göpel & Scheinhütte**, Motorenfabrik, Halle'sche Straße 7,
 32 " Herrn Seilermeister **F. R. D. Franke**, Weissenfeller Straße 2 a,
 33 " " Buchhalter **Fischer**, Lindenstraße 3,
 34 " " **A. Bohrmann**, Eisen- und Kurzwaaarenhandlung, Gotthardtsstraße 8,
 35 " " Restaurateur **Liebram**, Tiefer Keller 3,
 36 " " **Mitternacht**, Friedrichstraße 2,
 37 " " **Schröder**, Königl. Lotterie-Einnahmer, Poststraße 6,
 38 " " Bauunternehmer **Graul**, Leichstraße 2 3,
 39 " " Maurer **Franz Hirschfeld**, Sand 4 (für den Allgemein. Turn-Verein),
 40 " " Holzhändler **Schade**, Weissenfeller Straße 12 a.

Auswärts:

- Nr. 100 bei Herrn Barbier **Andersohn** in **Groß-Görschen**,
 101 " " Postagenten **Dellion** in **Körbisdorf**,
 102 " " Lehrer **Rißche** in **Bündorf**.
 Indem wir weiteren Anträgen auf Uebernahme von Sammelstellen gern entgegensehen, bemerken wir noch, daß sämtliche Herren des geschäftsführenden Ausschusses, soweit sie nicht schon Sammelstellen übernommen haben, zur Empfangnahme von Einzelbeträgen stets bereit sind.
 Merseburg, den 12. April 1889.

Der Vorstand des geschäftsführ. Ausschusses zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal.

Kops. Koch. Bethmann. Schmelzer. Schott. Sauer.

Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten u. A.
 Dosis nach ärztlicher Verordnung.
 (Für Erwachsene in der Regel 1—2 Gramm.)
Dr. Knorr's Antipyrin
 Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „Dr. Knorr's Antipyrin“. Jede Original-Boxe trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr“ in rothem Druck.

Grube Paul Luckenau.

Presskohlensteine zum Sommerpreis.
 Hierzu bemerke ich, daß ich nur **Presskohlensteine** bester Qualität führe, **promptest** liefere und Preise **billigst** berechne.
La Luckenauer Brikets,
 liefere ich in jedem Quantum **prompt** und **billigst**.
 Merseburg, im April.
Heinrich Schultze.

Kaiser Wilhelms-Halle, Merseburg.



Wittwoch, den 1. Mai a. c.
Nur einmalige Elite-Vorstellung
 auf dem Gesamtgebiete des
Mystischen u. Wunderbaren
 (über 150 Piecen)
 nach modernsten großen Styl, auf fremdartige Weise gegeben von
Director Gassner-Alono.

Die unnachahmbaren Sensations-Darstellungen z. B.: „Die Reise durch das Unmögliche.“ „Das moderne Eden.“ „Die Entföhrung aus dem Richte.“ „Alle Uhren im Publikum gehen auf Befehl plötzlich falsch.“ „Die magischen Transformationen.“ „Diabolisch-fantastische

Exkursionen mittels Blitzzugs“ und besonders die äuerneueste Illusion: „Die lebende Metamorphose“ werden wie überall das allseitige Interesse eines großen Publikums hervorrufen.

Preise der Plätze: Reserv. Stuhl 75 Pfg.; II. Platz 50 Pfg.; Militär und Schülerbillet 40 Pfg.; Gallerie 30 Pfg. **Anfang 8 Uhr.**

Billets nur an der Casse von 7 Uhr an.

Nass-Presssteine,

in bekannt bester Qualität und trockener Waare sind von heute an wieder vorräthig.

Lützendorfer Kohlenwerke A. G.
 Lützendorf, Merseburg-Mücheln C.

Luckenauer Presssteine Ia

zum Sommerpreis,
 sowie sämtliche Brennmaterialien liefere prompt und billig.
Ed. Klauss.

Meine auf das Modernste und Ausgezeichnetste eingerichtete

Buchdruckerei

mit Gasmotorbetrieb

halte bestens empfohlen, mit dem Bemerken, dass ich

Schwarz- oder Buntdruck

mindestens ebenso schnell, billig u. sauber liefere, als jede auswärtige Konkurrenz.

Merseburg.

Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

A. Leidholdt,
 Buchdruckereibesitzer.

Singer-Nähmaschinen

für Familien und Handwerker. Reelle dreijährige, schriftliche Garantie. Theilzahlung ohne Preiserhöhung. **Lehrcursus des Tailen-Zuschneidens**, sowie Unterricht in allen Arbeiten auf der Maschine unentgeltlich. **Gutpassende Schnitte** à 30 bis 50 Pfg. Alle Ergänztheile, Nadeln, Del. u. **Reparatur-Werkstatt** für alle Maschinen.

Gustav Engel, Mechaniker.
 Merseburg. Weiße Mauer 3.

Anker-Cichorien ist der beste.

Brut-Eier

von folgenden hochfeinen Stämmen:

Spanier, Houdan, Langschen (raubbeinig), Plymouth Rock, Peking Enten.

Schützenhaus.

Gurkenkerne

er ra lange Schlangen à Pfd. Mark 5.— empfiehlt **A. B. Sauerbrey.**

F. A. Schütz, Leipzig.

Filialen: Dresden, Halle a. S.
 Grösstes Lager von
 Tapeten,
 Teppichen,
 Läuferstoffen,
 Portièren,
 Möbelstoffen,
 Cretonnes,
 Tischdecken,
 Gardinen,
 Reisedecken,
 Stickereien
 eigener Fabrik
 und des Orients.
 Aufträge obiger Artikel werden von 20 Mk. an franko versandt.

Linoleum.
 nur deutsches Fabrikat,
 weil dem englischen
 vollständig gleich.

F. A. Schütz, Leipzig.

Permanente Ausstellung.
 fertiger Zimmer
 von Möbeln
 eigener Fabrik
 zu allen Preisen
 unter jahrelanger Garantie.
Katalog
 wird auf Wunsch franco versandt.

Gist. Gist. Gist.

Die größte und billigste Auswahl in
Pantoffeln,
Schuhen u. Stiefeln.
 Bestellungen nach Maas werden am Montag angenommen.
 Stand am Hause des Kaufmann Merzsching.
Franz Lenz aus Halle a/S.

Jahrmarkts-Anzeige!

Handschuhe!

Hochgeachteten Herrschaften zur Nachricht, daß ich wieder mit **Glacé-Handschuhen, Dänische-, Seidene- u. Zwirn-Handschuhen, 4knöpf Glacé à P. 1 M.** aufwarten werde. Neueste Bedienung u. billige Preise zusichernd, ladet zum Kaufe freundl. ein. Hochachtungsvoll

Fr. Koerner,
 Handschuhfabrik a. Erfurt. A. d. Firma kenntlich.
 Stand: an der Kirche.

Anker-Cichorien ist der beste.

Stellmacherhölzer.

Sämtliche zum Wagen- und Waggon-
 nöthigen Hölzer werden in allen gang-
 baren Dimensionen angefertigt und halte
 in trockner Waare vorräthig.

Düsenberg
 Juliusmühle b. Einbeck.
 Preiscurante auf Bestangen gratis.

Specialität:

Vanille-Bruch-Chocolade
 unübertroffen an Wohlgeschmack und Reinheit
 empfiehlt

Fr. Schreiber's Conditorei.